

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Befellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zergauerstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Vierung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Rechtsenteil 30 Goldpfennig, einseitig. Umhänge, Schwieriger und tabellarischer Text mit Aufschlag.

Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbes. 181.

Nr. 68.

Dienstag, den 5. Juni 1928.

31. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Genf wurde unter dem Vorsitz des Berliner kubanischen Konsulats die 50. Völkervereinigung abgehalten.

* In Stuttgart fand eine große Kolonialkongress-Tagung statt, an der viele berühmte frühere „Vorkämpfer“ teilnahmen. An einem festlichen Lunch durch die Stadt beteiligten sich auch Schwarz.

* Auf den Rudartraj auf Seeing abgereisten Marschall Zschawitz wurde auf der Fahrt nach der Mandatsart ein Bombenattentat verübt.

* Amerikanische Piloten versuchten von Boston aus einen neuen Atlantikflug.

Wohin geht der Kurs?

Jedwem die Klarheit über das Aussehen der kommenden Reichsregierung haben die politischen Vorgesprächen der vergangenen Woche nicht gebracht, ebensowenig wie bisher ein Eingreifen des Reichspräsidenten fähig war. Ausdrücklich aber wurde betont, daß Reichstagspräsident Loh bei seinem Vortrag über den Wahlausgang dem Reichspräsidenten die Große Koalition empfohlen habe, vielmehr scheint die Sozialdemokratie auf eine Art erweiterter Koalition à la Weimar hinzusetzen. Also ohne die Deutsche Volkspartei, übrigens auch deswegen, weil man deren Zueigung zur gegenwärtigen Koalition offenbar ablehnt.

Wenn vorläufig ein offizieller Auftrag des Reichspräsidenten an einen Führer der jetzt stärksten Reichstagsfraktion, also der sozialdemokratischen, bisher nicht ergangen ist, so gelangt dies deshalb, weil erst die Beratung des sozialdemokratischen Parteiausschusses am 6. Juni in Köln abgemacht werden soll. Alle anderen Parteien stehen nämlich sozusagen mit Genuß bei Fuß, ihnen vor sich ihre amtliche Junge. Bemerkenswerterweise ist ja auch der Parteiausschuss des Zentrums ohne die diesbezügliche Meinungsäußerung wieder auseinandergegangen, obwohl zweifellos über die Gestaltung der nächsten politischen Zukunft gesprochen worden ist und nicht bloß über Dispositionsfragen. Man schreibt hinterher nun auch dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ziemlich unvordringlich, daß das Zentrum sich in der künftigen Regierung fester als bisher „zurhalten“ wird, wie dies ja in seinen eigenen Reihen schon oft empfohlen wurde, denn schließlich ist die Sozialdemokratie das überaus wichtige Reichsinnenministerium nicht entgehen lassen, ebenso sollen auf das Justizministerium erheben, vom Innenministerium ganz zu schweigen.

Innerhalb der Sozialdemokratie ist ja die Stimmung gegen die Bildung der Großen Koalition vorläufig noch sehr stark, obwohl die parlamentarischen Kreise und ihr Organ, der „Vorwärts“, sehr eifrig dafür werben, sie zum mindesten nicht unbedingt ablehnen. Diese Koalitionspolitik sei ein notwendiges Entwicklungsstadium im Kampf um die Erringung der alleinigen Macht für die Arbeiterklasse; vorläufig müsse man eben deshalb mit den bürgerlichen Parteien passieren, bis man im Parlament die Mehrheit habe. Trotzdem mag man ebenfalls gewisse Bedenken haben, gleichzeitig im Reich und in Preußen der Vorsitz in der Regierung zu führen, weil „populäre“ Aufgaben in nächster Zukunft gelöst werden müssen: Eisenbahnarbeiterhöhung und Ausgleich der neuen Löhne, die ab 1. September durch Beginn des „Normaljahres“ der Dawes-Verspflichtungen ausgelöst werden. Das heißt nach ein Wiederbegegnung der Reichsregierung ebenfalls leicht es ab, in die Tarifherabsetzung zu wiffen — bloß ist damit die Aktion noch nicht erledigt! Infolgedessen würde die Sozialdemokratie zweifellos sehr gern auch andere Parteien an der Verantwortung hierfür mittragen lassen; etwa selbst und allein die Regierung zu übernehmen, wie dies die englische Arbeiterpartei unter MacDonald in einer ähnlichen parlamentarischen Situation tat, wird man gerade im Hinblick auf das dortige Beispiel nicht riskieren; denn bei den darauffolgenden Neuwahlen in England schlug der Wendel der Volkswendung ganz gewaltig nach — rechts aus! Politisch reizvoll, politisch aber auch flüchtig wäre ein solches Experiment auch in Deutschland zweifellos, für die in Frage kommende Partei allerdings auch sehr gefährlich. Die Schwächen der neuen Regierungsbildung zu umschiffen, verübt oder ein anderer von sozialdemokratischer Seite immer fester propagierter Vorschlag: es läme nicht darauf an, weitestmögliche Ziel für sich zu formulieren, die zwischen den Parteien vereinbart werden, sondern erst einmal die Tätigkeits- des neuen Kabinetts abzumachen. Also keine Regierungserklärung, keine Darlegung dessen, was die neue Re-

gierung zu tun gedenkt auf den verschiedenen Gebieten der Politik; ob das die anderen Parteien schon wegen des Gindrudis nach außen hin mitmachen werden? Wenn man sich innerhalb des neuen Kabinetts einigermaßen einig ist darüber, was man tun und wie man handeln will, so hat doch schließlich auch das deutsche Volk das Recht, darüber einiges zu erfahren und nicht alles in den wohlüberlegten Fraktionskammern des Reichstages verheimlicht zu sehen. Man will doch schließlich wissen, welcher Kurs „angelegt“ ist und wohin die Reise geht.

Die 50. Völkervereinigung.

Telegramme an Stresemann und Briand.

Der Völkerverbund ist unter dem Vorsitz des Berliner Gesandten der Kubanischen Republik, Agüero Restancourt, der turnusmäßig während der nächsten drei Monate die Funktionen des Völkerverbundes ausüben wird, zu seiner 50. Tagung zusammengetreten. Deutschland und Frankreich sind diesmal durch Staatssekretär v. Schubert und Paul Boncour vertreten, während für England wieder Sir Austen Chamberlain erschienen ist. Anwesend sind u. a. auch der polnische Außenminister Jalecki und der litauische Ministerpräsident Vidomeras.

Die Tagung wurde, wie üblich, mit einer nichtöffentlichen Sitzung zur Genehmigung der Tagesordnung und Regelung einiger Verwaltungsfragen eröffnet. In dieser vertraulichen Sitzung beschloß der Völkerverbund auf Antrag Scialojas, an Dr. Stresemann und Briand Telegramme abzugeben, in denen das Bedauern der Völkerverbinder über die Abwesenheit der beiden Staatsmänner und zugleich die lebhafteste Genugtuung über ihre Wiederherstellung von langer Krankheit zum Ausdruck gebracht wird. Die anschließende öffentliche Sitzung

wurde von dem neuen Völkerverbinder mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Der Präsident gab u. a. der Zustimmung Ausdruck, daß der Vertreter Spaniens bald wieder in den Rat mitwirken werde. Spanien und seine Regierung hätten durch Wiederaufnahme ihrer Mitarbeit im Völkerverbund der Welt ihre unerfüllte Pflicht zu tun und dem Ideal des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit dienen. Es würde sodann die Berichte über die Arbeit der Kommissionen über die Tätigkeits des Völkerverbundes und über die wirtschaftlichen Ergebnisse der Zusammenarbeit der Völkerverbinder in der Welt der Hilfsorganisation zugunsten der von dem Erdbeben betroffenen Bulgaren.

Die Hauptfragen der neuen Ratstagung

sind die Beilegung des Zwischenfalls von Zent Gotthard, der ungarisch-österreichischen Entente, der polnisch-litauische Konflikte und die schwebenden Minderheitsfragen, besonders die Klagen wegen der Behandlung der Deutschen in Polen, der Arbeitslosen in Litauen und der polnischen Arbeiter in Ostpreußen.

Zusätzlich mit der Ratstagung begann eine Konferenz der Juristen der Völkerverbinder, eine Konferenz der Juristen von England, Deutschland, Frankreich und Italien, an der Stellogas Entwurfsentwürfe vom juristisch-technischen Standpunkt aus geprüft werden sollen.

Der Streit um Wilna.

Die Verständigung der erneuerten litauischen Regierung, in der Wilna als die Hauptstadt Litauens proklamiert wird, hat den polnischen Außenminister Jalecki veranlaßt, an den litauischen Ministerpräsidenten Vidomeras eine Note zu richten, in der die polnische Regierung

in scharfer Weise Protest erhebt gegen diese „inhaltlose, jeglicher rechtlicher Bedeutung und praktischer Folgen baren Demonstration“. Jalecki erklärt, daß Polens neulich beschickte Redde auf das Wilnaer Gebiet durch den einseitigen Akt der litauischen Regierung nicht im geringsten beeinträchtigt werden können. Außerdem aber schein die litauische Verständigung sowohl mit dem Geiste als auch mit dem Wortlaut des Völkerverbundes, besonders mit dessen Statuten und Statuten bindenden Bestimmungen in Widerspruch.

Eine Abschrift dieser polnischen Protestnote an Litauen ist von der polnischen Delegation in Genf dem

neuen Völkerverbinder mit der Bitte um Weiterleitung an die Völkerverbinder zugesandt worden. Es wird behauptet, daß Chama in der Litauischen Nationalversammlung eines Kompromißvorschlages des Belgiers Dymans folgte, dem die Schaffung eines autonomen Wilnaer Gebietes, in dem Polen die Situations Herrschaft ausüben sollten, und für das ein eigenes Parlament geschaffen werden sollte, vor. Man glaubt, daß Polen einer solchen Lösung nicht ganz abgeneigt sein würde.

Deutschland braucht Kolonien.

Kolonialkongress in Stuttgart.

Im Anschluß an die Kolonialtagung in Stuttgart fand eine große Kundgebung im Schlosshof für die verlorene Kolonien statt. Die erste Gedenkrede hielt der ehemalige Kolonialminister Dr. Bell, der jetzt Vorsitzender eines Interfraktionellen Ausschusses für Kolonialfragen ist. Dr. Bell führte u. a. aus: „Ein Volk, das seine Geschichte nicht wertet, seine Helben nicht ehrt, sei der Zukunftsgroße nicht wert, nicht gerecht für den Siegertrost verfallen.“

Nun sei deutsches Kolonialland zur Fremde geworden, aber aus den deutschen Herzen klinge deutscher Dankesang hinaus zur Ehrengruß derer, die jenseits der Meere den Heldentod fanden. Dem Andenken unserer gefallenen Helben gelte es, in ihrem Sinn und Geist eine doppelte Dankeschuld abzutragen, die Kolonialpolitik u. a. L. die auszufrühen und den kolonialen Gedanken nach zu halten bis zu seiner Verwirklichung. Unser gesamter deutscher Kolonialbewußtsein, herrlich erworben, gewissenhaft verwahrt, sei unverwundlich nachspruch der Siegetrost verfallen.

Die englische Politik, die das Völkerverbundmandat über das frühere Deutsch-Nordafrika gegen Recht und Gerechtigkeit zu Aneignungsberechtigungen umzurufen trachte, lasse sich schwerlich aufheben als Ausfluß gerechter Verhandlungsgerechtigkeit über die brennende Kolonialfrage Gesamt-afrikas. Unter Voraussetzung des Grundgesetzes, daß das Kolonialgesetz die Kolonialpolitik mit voller Berücksichtigung der Kolonialpolitik des Reiches darstellt, dem gesamten Volkswohl dienen und allen Ständen und Volksschichten zugute kommen mögen.“

Anschließend an diese Rede sprach Gouverneur Dr. Haber, der ebenfalls betonte, daß Deutschland wieder in die Reihe der kolonialen Staaten eintreten müsse, aus ethischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Die deutsche Industrie leide außerordentlich unter dem Mangel an Rohstoffen. Die Möglichkeit eines Eintritts Deutschlands in die Südpolarme müsse stets im Auge behalten werden.

Darauf fand der feierliche Akt der Gedenkrede-enthaltung statt. Unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden fanden man mehrere Kranzniederlegungen statt.

An einem großen Lunch durch die Stadt beteiligten sich Schubert und Boncour, verschiedene Gruppen Schmarager sowie zahlreiche Verbände und Jugendvereine.

Der Empfang der Ozeanflieger in Deutschland.

Mittwoch am 18. Juni.

Der aus den Epikurenorganisationen der Deutschen Luftfahrt sowie von Vertretern des Norddeutschen Lloyd, der Havar, der Junkerswerke und der Deutschen Luftfahrt gebildete Empfangsausschuß für die Begrüßung der Ozeanflieger fuhr von und über Hünfeld in Berlin das folgende Programm ausgearbeitet:

Die Flieger, die am 18. Juni in Bremerhaven landen, werden zunächst einige Tage in Bremen bleiben, wo ihnen

der erste Empfang auf deutschem Boden bereitet wird. Am 20. oder 21. Juni werden sie dann auf dem Luftwege von Bremen in Berlin eintreffen, wobei ihnen ein Geschwader von Flugzeugen des Ehrengeleit geben wird. Im Flughafen Tempelhof wird ihre persönliche Begrüßung durch die Ehre der Reichs- und Staatsbehörden sowie durch die Stadt Berlin erfolgen. Dann treten die Flieger im offenen Auto

die Fahrt zum Palais des Reichstags an. In beiden Seiten des Weges werden Studenten-Organisationen, Schulen und Luftfahrtvereinigungen

Schlussdienst.

Bemerkliche Nachrichten vom 4. Juni.

Nobile auf Franz-Joseph-Land?

Berlin. Wie ein antiker russischer Fürstpruch aus Meßlin meidet, hat laut Mitteilung des Reichsanwalts der Gesellschaft der Freunde der Luftfahrt, Luftfahrt, die russische Funktion in Westsibirien am Onegasee S. D. S. W. Nobiles von der „Verein“ aus Franz-Joseph-Land aufgefunden.

Sonderjahrest der Technischen Hochschule in Dresden. Dresden. Die Technische Hochschule in Dresden bezieht vom 4. bis zum 6. Juni die Technischen Beiraths mit einer Reihe feierlicher Veranstaltungen, die mit einer Eröffnung der im Weltkriege gefallenen Soldatinnen durch Vertreter der Studenten und Professoren in der Aula der Alten Technischen Hochschule eingeleitet wurde.

Neubewaffung der Polizei.

Berlin. Die sieben Preussische Polizeiwachen, die im Rahmen der „Verein“ von der Provinz Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft in Verbindung mit dem preussischen Ministerium des Innern und des Polizeiwesens in Berlin vom 4. bis 9. Juni hier veranfaßt wird, wurde durch eine Antrags des preussischen Ministers des Innern, Grafen v. Helldorf, daß in der Einstellung der Polizei zum Welle und umgibt das allgemeine Vertrauen immer mehr zum Ausdruck kommen.

Brand des eigenen Anwesens ungelommen.

Stade. Im Steinar (Kreis Siedden) brannten Wohnhaus und Scheune des Stellensellers Diedmann nieder.

Der Anschlag auf Tschanakoff.

Berlin. Zu dem Anschlag auf Tschanakoff sind noch bekannt, daß zwei Bomben auf den Zug, in dem der Marjalk nach München fuhr, geworfen wurden, als der Zug gerade über einer Brücke hindurchfuhr.

Berliner Produktendörfe.

Table with 4 columns: Cereals and other products (Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm), and prices in Reichsmark. Rows include items like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Spiel und Sport.

Von der Olympiade.

Mit 4:1 wurde Deutschlands Olympiaschaftsmannschaft am Sonntag in Antwerpen vor rund 50000 Zuschauern von Braganza besiegt.

Welche des Ehrenmals für die gefallenen Turner.

Der Verband der Turnerschaft aller deutschen Hochschulen weihte dem im Jahre 1800 eingestürzten und von H. C. wieder erbaute Turm der Aune Greifenstein in Bad Mauterberg als Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen Turner.

Wo liegt Domizillos? Ein westpreussisches Amtsgericht nachstehendes Schreiben: In der Geschäftsgegen...

geboren am ... woher Domizillos bei Saalfeld, wird um gef. Mitteilung gebeten, wo der Ort liegt. Nach Mitteilung der Post ist Domizillos bei Saalfeld unbekannt. Da ichlag einer lang hin. Sieht man sich den „Drt“ Domizillos näher an, so könnte man ihn für Panitzsch halten...

50 Jahrestag des Annaburger Landwehr-Vereins.

Ein dreifaches Jubelstimm konnte am Sonnabend und Sonntag Annaburg älterer und der Zahl der Mitglieder nach ältester Verein, der Annaburger Landwehr-Verein, begehen. Fünf Jahrzehnte waren in diesem Jahr verfloßen, seit der Verein ins Leben trat.

50 Jahre, ein halbes Jahrhundert, sind seit der Gründung des Vereins dahingegangen. Damals befand sich das Vaterland in einem beispiellosen Aufstieg.

Als Geburtsstättengemeinde überbrachte Kam Hartmann dem Jubelverein eine prachtvolle Fahnenfahne in den Farben Schwarz-Weiß-Rot, den Farben des Verbandes der ehemaligen Annaburger. Hierauf zeigte der Kameraden-Turnverein von 1881 eine Reihe von Marmorgruppen, unter dem Titel „Lieber tot als Sklav“ (mit verbindendem Text und Orchesterbelegungen), die in vorzüglicher Weise dargestellt wurden und allezeit Beifall fanden.

Dreifach ist der Ring der Zeit: Vergangenheit — Gegenwart — Zukunft; wie es war — wie es ist — wie es werden soll. — Das wollen wir am Vorabend des 50. Jubiläums festes Landwehrtage miteinander betradten.

1. Die vaterländische Gesinnung und Kameradschaft zu pflegen, indem alljährlich der Geburtstag, seiner Majestät des Kaisers und des Königs, sowie das Nationalfest, der drittwöchige 2. September, in würdiger Form zu feiern sei. 2. Eine Turnererziehungsinstitution zu errichten. 3. Verstorbene Kameraden mit allen militärischen Ehren zu beerdigen und dazu Musik und Träger zu stellen.

In der Dreifachheit stand die 1848 von den Frauen Annaburgs der bemaligen Annaburger Bürgerwehr gestiftete Fahne. Diese wurde am 22. März 1870 am Geburtstag Kaiser Wilhelms I. dem Annaburger Landwehrein auf dem festlich geschmückten Marktplatz überreicht.

Das 50jährige Jubiläum feierte der Verein nach vorangegangener Gründungsfeier im Gedächtnisjahr „Siegesfranz“ durch eine geschlossene Feststellung mit anschließendem Ball im „Goldenen Ring“.

Am 2. Januar 1903 verstorbenen Ehrenmitglied, Herr Rittergutsbesitzer Bielow vermachte dem Verein ein Legat von 3000 Mark. Dadurch wurde die Eintragung des Vereins in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin notwendig und nach Antrag vorgenommen.

Am 4. Januar 1925 erfolgte die Verschmelzung der „Militärischen Kameradschaft“ mit dem „Annaburger Landwehrein“, wodurch der Verein bald die stolze Mitgliederzahl von rund 300 erreichte.

Am 21. Juni 1925 wurde, einer Verfügung des Bundesvorstandes folgend, eine Kaffeehaus-Jugendbundgruppe eingerichtet, die sich an der Erziehung unserer Jugend im nationalen Sinn durch Pflege des Körpers und des Geistes betätigt.

Wir aber, denen es vergönnt ist, dieses dreifache Fest mitzufeiern, wollen alles daran setzen, daß dieses Fest zu einem Höhepunkt in der Geschichte unseres Annaburger Landwehrein wird. Der Annaburger Landwehrein muß sich nun heute abend, um namentlich auch am morgigen Hauptfesttage seiner ganzen Stärke und Größe würdig zeigen, dazu muß ein jeder einzelne Kamerad beitragen.

Wir bilden rückwärts und danken! Wir bilden aufwärts und hoffen! Wir bilden vorwärts und wollen arbeiten und ringen. Beherzigen wir folgenden Spruch:

„Ich hab es dem Vater, den Vätern geschworen, das Leben zu leben, wie sie es mich lehrten, das Erbe zu wehren, wie sie es vermehrten, das ist mein Stolz!“

Und Treue zu halten, wenn Treue verloren, und deutsch zu sein, wenn deutsch sein verboten, das Erbe zu wehren, wenn Wahrheit zerstört, was brüdiges Holz, das ist mein Stolz!“

Wir fassen unsere Wünsche zusammen in dem Ruf: Unser Annaburger Landwehrein lebe hoch!

Die ganze Festversammlung stimmte begeistert in dem Ruf ein, die die Musik spielte: „Ich hatt einen Kameraden“.

Ein weiterer Festbericht folgt.

lokales und Provinziales.

In der Nacht zum Sonnabend sank die Temperatur strichweise unter null Grad. Infolgedessen haben die jungen Pflanzen an vielen Stellen außerordentlich gelitten.

rechnet, daß sich die jungen Pflanzen, die vielfach schwarz gefrostet sind, wieder erholen werden.

Annaburg. (Fussball D.T.) Am vergangenem Sonntag fand auf dem hiesigen Schloßplatz die Austragung der Bezirksmeisterschaft (Amateur) im Fussball statt.

berg trat mit einer sehr guten Mannschaft an, die voll und ganz der heiligen gemacht war. Nach hartem Kampf mußte sich jedoch Falkenberg als geschlagen bezeichnen und Annaburg wurde somit erstmalig wieder Besitzmeister im Elbegebiet. Am kommenden Sonntag findet die Austragung der Gaumeisterschaft in Torgau statt. Der vorjährige Meister Döllingen 1. muß alles aufbieten, um diesmal wieder seinen Titel zu behaupten. Anhebtung wird sich ein höchst interessanter Kampf entspinnen. Im Trommelballspiel ging Falkenberg als Besitzmeister hervor.

Gastspiel des Wittenberger Operetten-Theaters. Dieses unter dem uns ja bekannten Direktor Herrn Kapellmeister Richard Walter stehende Theater-Unternehmen kommt diesen Freitag zum ersten Male auch zu uns nach Annaburg und bringt uns die Zeltige Operette „Katja, die Tänzerin“. Wir werden viele bekannte Kräfte an diesem Abend begrüßen können, weshalb zu empfehlen ist, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten im Vorverkauf zu versehen, da ja wohl ein volles Haus zu erwarten ist.

Dranienbaum. In einer der letzten Nächte wurden in der unmittelbaren Friedhöfsgelegenheit des Fischermeisters Ulrich 23 Fensterhebeln eingeworfen. Nach Lage der Dinge handelt es zweifellos um einen Diebstahl. Der oder die Täter sind unerkannt entkommen.

Coswig. Bei einem Gewitter, das über Coswig hereinbrach, wurde der in der südlichen Vadenstraße befindliche Malerlehrling Heleneff von einem Blitzschlag getötet.

Zschillen, 1. Juni. Gestern mittag brach in der Scheune des Gutsbesizers Hermann Müller durch Blitzschlag Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune nebst einem Anbau und sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen und mehreren Wagen vernichtete. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Gallin, 1. Juni. Bei dem gelichten Gewitter schlug ein Blitz in die Vieh- und Raststetung im Hause des Landwirts Alfred Lehmann ein und wurden die Leitungen vollständig zerstört. Durch den Blitz wurden fünf Pferde im Stalle getötet, eines davon verendet sofort, zwei weitere Pferde litten noch unter den Folgen und befehzt wenig Aussicht, dieselben zu erhalten.

Elternburg. Nachdem am Donnerstag in den frühen Morgenstunden sich der Himmel noch recht heiter und das Thermometer 25 Grad Wärme gezeigt hatte, fing es gegen 10 Uhr an zu wintern und hörte Stundenlang nicht auf. Die Gewitter, die vom Regen begleitet waren, nahmen immer

mehr zu und erreichten gegen 12 Uhr in gewaltigen Blitzen und Donnererschlägen ihren Höhepunkt. Aus dem Regen hatte sich inzwischen ein Wolkenbruch entwickelt, und die Temperatur war auf 10 Grad gefallen. Die Kahlfräse stand unter Wasser. In anderen Endteilen war das Wasser in die Keller eingedrungen, da die Kanalisation die großen Wassermengen zeitweilig nicht zu fassen vermochte und so das Wasser sich durch die Hausanschlüsse in die Keller hineindrückte.

Halle, 29. Mai. Der zweite Pfingstfeiertag endete hier mit einer schweren Ausschreitung. Als auf der Rabeninsel die Lokale infolge des Massensturms kein Bier mehr verschicken konnten, weil es ausgegangen war, wurden drei Brüder Sanzen gewalttätig gegen einen Wirt. Zwei Beamte der Schutzpolizei griffen ein, wurden aber zu Boden geschlagen. Die Brüder entziffen ihnen die Seitengewehre und Gummiknüppel und schlugen auf sie ein und höhnten die am Boden liegenden Beamten: „Nun zieht doch eure Pistolen wenn ihr könnt!“ Einem Beamten gelang es, sich einen Moment freizumachen und seine Pistole zu ziehen und zwei Schüsse abzugeben. Einer traf den auf ihm liegenden Karl Sanzen tödlich, der zweite Bruder, Wilhelm Sanzen, wurde so schwer verletzt, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Den dritten Bruder konnten die Beamten dann überwältigen.

Wiederkehrfeier der 228er. Der Verein ehem. 228er e. V. bezieht vom 9. bis 11. Juni in Halle in „Deutschen Gesellschaftshaus“ seinen 9. Regimentstag zu dem alle ehem. 228er und die Angehörigen der 49. Referendardivision, auch wenn sie Nichtmitglieder des Vereines sind, samarab-schaftlich eingeladen werden. Die Quartierfrage ist bellens gelöst. Anmeldung wird möglichst umgehend an Kamerad R. Wiffau, Halle S., Fühlstraße 1a, erfolgen.

Blantenhain. Einem eigenartigen Zufall unterlag hier der in den achtziger Jahren bekannte Kenner Johann Andr-schild. Gerade als er im Begriff war, aus der Hausflur herauszutreten, wurde er von einem fauligrohen Stein, der von einer in rund 200 Meter Entfernung vorgenommenen Sprengung herriehre, tödlich getroffen.

Weißwasser. Nicht weniger als 16 Brautpaare haben hier am Pfingstsonnabend und am Pfingstfest die Ehe geschlossen, im Hinblick auf die hier wie anderwärts bestehende Wohnungsnot ein immerhin bemerkenswerter Vorgang.

Halle, 2. Juni. (Weiße Maulwürfe.) Ein Landwirt fing hier auf seinem Ader zwei Maulwürfe mit völlig weihem Pelz. Er überwiegt den seltenen Fang dem Heimatmuseum.

Bad Sulza, 29. Mai. Die beiden 24 und 26 Jahre alten Söhne des Fischermeisters Otto Dresel gerieten am 1. Freitag mittags mit ihrem selbstgebauteu Badelboot beim Soleibadst Seibrich in den gefährlichen Umlauf. Dabei brach das Boot in den sichwümdenden Fluten auseinander und die beiden Männer ertranken. Die Leichen waren im tiefen Wasser nicht aufzufinden.

Wie ein vorkchriftsmäßiger Obsthochstamm sein soll. Ein guter Obsthochstamm muß gerade sein, ohne Wunden, und er muß eine glatte Rinde haben. Die Stammhöhe, also die Höhe vom Boden bis zum Kronenanfang, soll 180 bis 200 Zentimeter betragen. Der Stammumfang soll einen Meter über dem Boden gemessen, bei einem jungen Baum sieben bis 8 Zentimeter betragen, doch kann er auch noch bis 12 Zentimeter gehen. Die Krone soll einschichtig des Stammesverlängerungsstriebs fünf wüdische Triebe zeigen, die je nach der Sorte härter oder schwächer sein können. Mehrjährige Kronen sind ladgemüß zu bezeichnen, einjährige Kronenveredlungen müssen wenigstens drei gesunde Triebe aufweisen. Die Bewurgelung soll aus mehreren härteren Hauptwurzeln und möglichst vielen Foliewurzeln bestehen. Auf Weiltstämme, die etwa 125 bis 150 Zentimeter Stammhöhe haben, findet das Gejagte stimgemüße Anwendung.

Markt-Kalender.

6. Juni: Schweinen. in Brettin, Viehm. in Herzberg. Kram- und Schweinen. in Falkenberg.
7. Juni: Kerbeln. in Torgau, Kram. in Herzberg.

Ämtlicher Teil.

Der **Wanachlag der Gemeinde Annaburg** für das Rechnungsjahr 1928 liegt vom 6. Juni 1928 ab 14 Tage lang zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen in unserer Gemeindebelle während der Raststunden (9 bis 13 Uhr) aus. Annaburg, den 31. Mai 1928.
Der Gemeindevorstand.

Verpachtung.

Das anstehende Gras auf den Farr-Bruchwiesen von Rabel 7, 10-14, 17, 18, 20, 23-25, 27, 30-40, 43, soll am **Freitag, den 8. Juni, nachm. 7 Uhr** in der „Weintraube“ gegen Barzahlung verpachtet werden.
Der Gemeindevorstand.

Durch flotten Umsatz stets frisch am Lager!

Zement, zwei Sorten Kalk, Gips, Schlemkreide, Kohrgewebe, Dachpappen, Teer, Carbolinum u. s. w. empfiehlt

Wilhelm Kunze.

Handwagen

in hauberer, dauerhafter Ausführung in allen Gröößen. Ersatzteile und Räder stets vorrätig.
Solide Brettel!

Zentrifugen :: Butter-Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparatur-Werkstatt.

Wilhelm Grahl.

Beste reellste Bezugsquelle für **Neue Gänsefedern** aus erster Hand!
Sämtliche Federn garantiert gemüßt und haupstrei!
Jedem, wem man sie von der Gans ruht, mit allen Daunen per Pf. 3.50, beste 4.75
Dr. Halbdaunen per Pf. . . . 5.-
Dreiviertel Daunen la . . . 6.75
Weiche jarre Halbdaunen . . . 9.50, 10.50
Mit d. Hand ge. Federn im Damm. 4.-, 5.-
Beste jarre und weiche . . . 6.-, 6.50
Neu weiche Daunenstüchle . . . 8.25, 7.50
Verland gegen Nachnahme von 5 Pfund ab portofrei.
Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück.
J. Graupe, Neu-Trebbin (Sderburg) 2. 

Lauchstedter Mineralbrunnen.
Vorbiegend und von belmickendem Einfluß bei **Rheumatismus, Gicht, Nitarium, Blausucht, Neurosität.** Bestes Kurgetränk bei **Zuckers- und Nierentiden.**
Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf ohne Glas. Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Eine Nähmaschine Systeme: Phoenix, Dürkopp, für 14 RM. Anzahlung und kleinsten Abzahl. **Georg Kulisch** Schloßherrnstr. 47. Fahrradhandlung. ♦♦♦
Mundlos (Victoria) oder Adler für 14 RM. Raten empfielt

Wenn die Sonne scheint, drängt die Jugend ins Freie.
Vergnügt und sorglos läßt die Mutter ihre Kleinen ziehen: sie tragen ja „**Beyle**“.
In dieser gesunden, bequemen, dabei vornehmen **Beyle-Kleidung** können sich Kinder frei bewegen und sind auch bei kühlem Wetter geschüzt.
Lassen Sie sich die neuen Frühjahrsformen und Farben in **Knaben-Anzügen, Sweaters-Anzügen, Damen- und Herren-Sportvesten, Sweaters und Hosent** vorlegen und überzeugen Sie sich von deren Güte und Preiswürdigkeit.
Carl Quehl, Annaburg
Telefon 305.
Alleinverkauf für Annaburg und Umgebung.

Radio-Apparate in allen Preislagen lieferbar.
Dreihöhren-Apparat für Fernempfang für M. **35.90** (einschl. Höhren), sehr lautstarke Lautsprecher, verstellb. Systeme, Knoden-Batterien, Aktuatoren, sämtliche Zubehörteile.
Ladestation.
Alle Reparaturen schnellstens.
Wilh. Waish.

Schulbedarfsartikel
Schreibhefte, Zeichenblocks, Schiefertafeln, Griffel, Schwämme, Federkasten, Bleistifte, Federhalter, Stahlfedern, Farbstifte, Radiergummi, Farbkästen, Tuschnäpfe, Pinsel, einzelne Farben u. a. m.
empfielt in großer Auswahl
Herm. Steinbeiss.

Annaburg Erstes Gastspiel Annaburg des Operetten-Theaters Wittenberg
am Freitag, den 8. Juni 1928, 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Hoppe (Neue Welt).
Der große Erfolg der Sommerpielszeit.
Katja, die Tänzerin
Operette in 3 Akten. - Musik von Jean Gilbert.
Hauptrollen: Eibih Bertinski, Milla Jofsch, Karl Beter, Kurt Breih, Otto Knappe, Leo Gilbert.
Eintrittspreise Mk. 1.50 (nummeriert), Mk. 1.00 (unnummeriert).
Vorverkauf in der Buchdruckerrei.

Überfeinste neue Matjes-Heringe, große fette Ware, Stück 15 Pf., empfielt **Theobald Schunte.**

Neue Kartoffeln sowie feinste **Matjesheringe** empfielt **E. Krühmigen** Markt 1.

Holz-Pantoffel jeder Größe bei **Arthur Hönemann** Markt 19.

Arbeitsbücher sind zu haben bei **Herm. Steinbeiß**

Bürger-Schützen-Verein. Donnerstag, den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr außerordentliche **Hauptversammlung** bei Kam. Däumichen. Die Mitglieder wollen pünktlich erscheinen.
Der Vorstand.
M.-C.-V. von 1881. Da ich am Mittwoch vererbt bin, fällt das Turnen der SchülerInnen u. Turnerinnen aus. Freitag Turnen beider Abteilungen im Gold-Ring. Osterwald.

Hönigin Luise-Bund. Donnerstag, d. 7. Juni, abends 8 Uhr im Wald-schützenzelt **Zusammenkunft.**
1. Geschäftsliches
2. Fahrt nach Potsdam
3. Weiterreise mit Licht-Bildern (Vortrag).
Alle KameradInnen sind hierüber eingeladen.
Der Vorstand.
Sämtliche **Wiesenspächte** sind bis zum 9. Juni zu bezahlen. **Niemitz,** Geirudshof.

Arbeitsbücher sind zu haben bei **Herm. Steinbeiß**

Arbeitsbücher sind zu haben bei **Herm. Steinbeiß**

Deutsche Landwirtschaftsschau in Leipzig.

Vorbereitung der Wanderausstellung. Auf dem Wuchst vom Vortischabendmal übergeben die Vorbereitungen der 34. Wanderausstellung...

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Manfred hat bei jedem Betreten des unübersehbar weiten Platzes der Besucher das Gefühl, daß es ihm nun und nimmer möglich sein werde, sich durch die überreiche Fülle der Darbietungen hindurchzufinden.

Der Konflikt zwischen der Stadt Berlin und dem Hotel Kaiserhof.

Berlin. Zu dem Frühstück im Hotel Kaiserhof, das der Reichsminister zu Ehren der beiden Vorkämpfer gegeben hatte, waren als Vertreter der Stadt Berlin Oberbürgermeister Vohs, Bürgermeister Scholz und Stadtrat Dr. Adler...

Krankeinlieferung der Stahlhelmführer in Hamburg. Hamburg. Durch die Bundesführung der Landesverbandsführer und einzelne Unterführer des Stahlhelms wurden Eisenhämmer mit schwarz-weiß-roter Schilfe und der Aufschrift „Der Stahlhelm“...

Rumänien gegen die Bötterbündelung im Opfantenreit. Genf. Der händliche rumänische Delegierte beim Völkerbund Monnier, nach seiner feierlichen Ausrückung zum Generalsekretär des Völkerbundes...

Nah und Fern. Dem Verdachte seine Krone. Im letzten Herbesverordnungsblatt veröffentlicht der Chef der Verzeileitung, General Heuer, nachstehende Anerkennung: „Durch jahrelange Ausdauer, eifernen Fleiß und Willen ist es dem Oberjäger Strichfeld in Breslau gelungen, eine hochzuwertende Leistung zu vollbringen.“

Eine Schlingende von 575 Jahren. Die Schlingende Rindichow an der Ober in pommerischen Kreise Großhansow, liegt an der brandenburgischen Grenze, feiert ihr 575jähriges Bestehen. Die Jahre 1353 gegründete Stätte ist eine der ältesten Dorfsiedlungen.

Eiserne Hochzeit. Ein ganz besonderes Fest konnte in Adrlin an der Verante der Schulbauernmeister Laube feiern: das Fest seiner 63jährigen Eheheiligung.

56 Schafe an Verfassung eingegangen. Beim Heimtreiben der Gostaler Schafherde passierten die Tiere eine Gemeinam betreten sie das Schloß.

Bermischte Nachrichten.

Die nächste Sitzung des Preussischen Staatsrats und Landtags. Berlin. Der Preussische Staatsrat wird am 19. Juni eine Sitzung abhalten. Zur Erledigung stehen die Ausführungsbestimmungen zu den Dienstverordnungen...

„Hältst du diesen Beruf etwa nicht für handesgemäß?“ fiel sie ihm ins Wort. „Das schon“, beteuerte er, „aber du hättest doch genug Gelegenheit, dich zu verzeihen.“

Schwester Carmen Roman von Elisabeth Borchart. 8 Fortsetzung. „Meine Mutter gab mich zwar angetan her, aber sie verachtete es besser, sich in mich hineinzuerkennen und meine Gründe zu würdigen.“

„Selbstverständlich bist du zu Mittag unter Gast, Edgar“, sagte er. Der Graf nahm mit Dank an; er schien die Einladung erwartet zu haben. Carmen benutzte die Gelegenheit, überließ die beiden Männer sich selbst und eilte in ihr Zimmer, um die Toilette mit einem geeigneten Saufstiefel zu vertauschen.

Reputation. Sie ignen dabei an Verrücktheit berangeraten zu sein. 56 Schafe sind inzwischen an Verzeileitung eingegangen. Teile der Tiere wurden der tierärztlichen Sachhilfe Berlin zur genauen Feststellung der Todesart überwiesen.

Im Traud zu Fuß nach Genf. Die Berliner Kellner, die zu Fuß nach Genf gehen wollten, haben diese Tour in 35 Tagen zurückgelegt. Es wurden durch ihre Berufsfeldung überall erkannt und viel gefeiert. Die Heimreise treten sie mit der Eisenbahn an.

Krankhafte Verunft mit Heringsgeschmack. Aus Sawafoos kommt die seltsame Nachricht, daß dort wissenschaftliche Bäckereien von Marktverkäufern erlaubt worden sind, die Papier zum Einwickeln, insbesondere von Herings, gebrauchen. Am meisten wurden die Werke des deutschen Bäckersklubs stark getroffen.

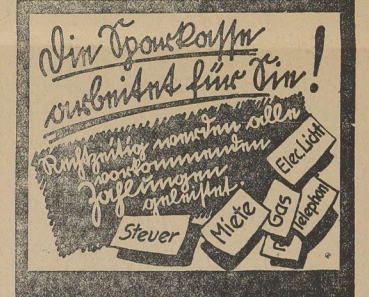
400 japanische Fischer vermisst. Nach Meldungen aus Tokio wurde an der Westküste von Sawafo eine Fischerflotte durch eine Sturzflut vertriebt. 400 Fischer vermisst; man befindet sich, daß sie ertrunken sind.

Bunte Tageschronik. Gumburg. Sieben von ausländischer marerische Stahlwerke wurden am Neuen Seilweg von einer Feinmechanik hart bedrängt. Derbeigewiesene Polizeibeamte mußten, da die Menge auch auf sie eindrang, von den Summittupeln Gebrauch machen.

Rom. Aus Florenz wird gemeldet, daß bei einem Bahnübergang ein Wagen mit drei Landeuten vom Schenckzug erfasst wurde, wobei sämtliche Inoffen des Wagens zerstört wurden.

Mitraden. Durch heftige Regenfälle ist die Stadt teilweise überflutet. An einigen Stellen steht das Wasser über einen Meter hoch. Ein Boot mit drei Kindern ist fortgetrieben worden.

Dauville und Champagne verunglückt gefahren aber ein Verortzug. Dabei wurden sieben Personen getötet.



Girokaffe der Gemeindeparkasse Annaburg

Holz als Schweinefutter.

Neue chemische Versuche.

Auf der Chemiergattung in Dresden hielt Professor Dr. Bergius, der Schöpfer des Kohlenverflüchtungsverfahrens, einen sehr beachtenswerten Vortrag über den Verkohlungsprozess des Holzes. Das verbrannte Holz findet heute keine wirtschaftliche Verwendung, enthält aber wertvolle Kohlenwasserstoffe, die z. B. Zucker und Stärke enthalten. Es behält theoretisch die Nährstoffe, die wichtigen Nährstoffe als Viehfutter nutzbar zu machen. Allerdings lässt es sich noch nicht abheben, wie lange dieser chemische Prozess der Verkohnung von Holz in Zucker dauert und was für Kosten er verursacht. Bergius glaubt, daß man auf diesem Gebiete bald brauchbare Ergebnisse vorführen könne, so daß es in nächster Zeit möglich sein wird, ein neues, sehr wertvolles Futtermittel für die Schweine zu haben.

Die Fleischversorgung Deutschlands trägt sich zu 60 Prozent auf die inländische Schweinefleisch. Die Schweinefütterung macht den Landwirten oft Schwierigkeiten und es wäre außerordentlich zu begrüßen, wenn hier eine Erleichterung durch neue hochwertige Futtermittel einzuführen könnte. So wäre das letzte Ziel der Bergius'schen Versuche eine Vergrößerung des Fleischbedarfes bei gleichzeitiger Verbilligung des Schweinefleischpreises.

Der Krebs des Apfelfstammes.

Eine Krankheit des Holzes des Apfelbaumes, die leider so häufig ist, daß wohl jeder Gartenbesitzer sie kennt, ist der Krebs des Apfelfstammes. Sie ist so gefährlich, daß fast jeder Apfelbaum, bei dem nicht rechtzeitig etwas zur Bekämpfung geschieht, rettungslos dem Untergang verfallen ist. Der Apfelfstammkrebs ist nicht auf den Apfelbaum allein beschränkt, sondern er kommt auch bei der Buche vor. In Gegenden mit Buchenwäldern ist er daher häufiger als in rein sandigen Gegenden, und auch davon abzugehen, scheint er auf guten, feinen Wäldern gefährlicher zu werden als auf mageren. Wie alle Holzkrankheiten und Holzschädlinge ist er also von der Bodenbeschaffenheit abhängig. Einseitige, falsche Düngung kann ihm sehr Vorschub leisten. Es empfiehlt sich also auch in diesem Fall, was man auch sonst unseren Obstbäumen gar nicht genug aus Herz legen kann, daß sie eine Analyse ihrer Wälder stellen lassen und danach richtig düngen. Erwieisen ist, daß Kaliummangel, insbesondere aber Stickstoffmangel sich auch bei diesen Krankheiten nicht selten, sind, sind besonders rächt. Eine alte Erfahrung, die längst bekannt war, ehe man die heutigen künstlichen Düngemittel zu verwenden begann, ist auch, daß das Ausschütten von Sodeteig ein sehr wirksames Mittel für das Holz der Obstbäume ist. Die alten Erbsen-Obstgärtner, welche diese Maßregel schon im sechzehnten und achtzehnten Jahrhundert dringend empfahlen, haben also ganz richtig gehandelt.

Von größter Wichtigkeit ist die Tatsache, daß der Apfelfstammkrebs stets nur dann und dort entstehen kann, wo die Rinde des Apfelbaumes verwundet worden ist. Sehr häufig sind Frostschäden die Ursache. Darum ist es gerade im Frühjahr so nötig, die Bäume auf solche Schäden hin zu untersuchen. Auch Hagelschlag kann diese Rindenschäden herbeiführen, nicht selten, nach dem Blütscheit die Schulkinder, aber der Meistteil dieser Schäden wird durch ungeschicktes Hackieren mit Säge und Messer den meisten Schaden an. Wie man sich ferner leicht überzeugen kann, entsteht der Krebs oft an der Stelle von Reibwunden, der unangemessener Anlage von Baumspalten und Stützen und falscher Bindung. Durch die entstandenen Wunden, die oft nicht einmal durch die



Wunden dringen, bringen sie die Sporen des Krebspilzes in das Holz ein. Es finden sich, dicht beieinander, kleine rote fäulige Körper, die aber nur den sichtbarsten Teil des Pilzes darstellen, während sein größeres, unsichtbares Wurzelgebilde die Rinde und den Bast rings um den Stamm herum zerstört, so daß der Baum absterben muß. Nicht alle Apfelfstämme sind in gleichem Maße anfällig. Als besonders gefährdet gelten verschiedene Stabblinden, rote Zettliner Winter und verschiedene Reinetten, dagegen sind eine Reihe von anderen Sorten fast krebsfrei, nämlich Gravensleben, Wilmersberg, Pfälzerbäumchen, rote Kaiserapfel und einige andere Sorten. Man wird also in besonders krebsgefährlichen Gegenden sich immer vorher nach der Krebsfestigkeit der anzupflanzenden Sorten erkundigen müssen.

Zur Verhütung und Bekämpfung des Krebses wird man neben der geeigneten Bodenbehandlung auf alle eintretenden Rindenschäden achten, wo solche entstanden sind, sie sorgfältig ausschneiden, sofern es sich um Querschnittswunden handelt, und die Wundstellen mit einem sicheren Deckmittel, Obstbaumtarbalm, Baumwachs, Teer, im Notfall Lehm oder Eisasse, bestreichen, so daß der Pilz nicht eindringen kann. Dünnere Äste, an denen man den Krebs feststellt, werden entfernt und sofort verbrannt. Auch bei der notwendigen Entfernung größerer Äste verbrannt man sicherheitshalber immer die krebsbefallenen Stellen.

Möhre oder Karotte?

Die Frage, ob man die hier in Frage kommende Wurzelgewächse als Möhre oder als Karotte bezeichnet, ist für den Erzeuger, für den Handel, für die Sortenfabrikation, für den Verbraucher und schließlich auch vielleicht eines Tages für gesetzliche Bestimmungen und Bestimmungen von Wichtigkeit. Um sie zu klären, hielt Gartendirektor A. Reichel-Vöpping in Sonderhausen für Selbstgespräche einen Vortrag, dem wir folgenden entnehmen:

Die botanische Bezeichnung für diese Gemüseart ist Daucus carota. Von botanischen Standpunkte aus betrachtet ist es daher richtig, sämtliche Sorten als Karotten zu bezeichnen, was in Frankreich auch tatsächlich geschieht. Bei uns in Deutschland bezeichnet man früher diese Gemüseart nur als Mohrrübe, Möhre, gelbe Rübe oder Wurzel.

Als nun die beiden französischen Sorten „Parisier Markt“ und „Parisier Treib“ in Deutschland eingeführt wurden, wurde selbstverständlich die Bezeichnung Karotten beibehalten, einmal, weil der Deutsche das Fremde liebt, und zum andern, weil die Bezeichnung Karotten ja auch schon längst als das Wort gelbe Rübe oder Möhre. Und in der Tat sind die beiden Sorten auch feiner im Geschmack, besser im Aroma und zeichnen sich durch schöne rote Färbung aus.

Die Konfervenindustrie benutzte nun diese Sorten für die Ganzkonservierung. Solche Konerven waren natürlich verhältnismäßig hoch im Preise, da die Konfervenindustrie dem Anbauer infolge der geringeren Erträge ebenfalls höhere Preise bezahlen mußte.

Um nun auch der minderbemittelten Bevölkerung Karotten zur Verfügung stellen zu können, suchte man nach und nach die längeren Sorten, die ergiebiger im Ertrage waren und daher billiger eingekauft werden konnten. Diese längeren Sorten haben aber alle eins gemeinsam, nämlich das abgeplumpfte Wurzelende. Vom entwicklungsgeschichtlichen Standpunkte aus betrachtet, ist es daher richtig, sämtliche Sorten mit abgeplumpftem Wurzelende als Karotten zu bezeichnen.

Die Konfervenindustrie benutzte nun diese längeren Sorten zur Herstellung von Wurzelfarotten, und nach dem bisher Gesagten steht es ihr vollkommen frei, welche von diesen ergiebigeren Sorten zur Herstellung von Wurzelfarotten verwendet werden. Aber die Sache hat doch einen Haken: die Sorten sind zwar länger geworden, mit zunehmender Länge hat sich aber auch die Entwicklungszeit verlängert. Wir wissen aber, je länger die Entwicklungszeit einer Sorte ist, um so mehr weicht sie von ursprünglichen jarten Geschmack und feinen Aroma ab. Der Verbraucher versteht aber unter Karotten solche Sorten, die diese beiden Eigenschaften besitzen; deshalb bezeichnet man im allgemeinen Sprachgebrauch als

karotten solche Sorten, die eine kurze Entwicklungszeit haben und gleichzeitig zum Treiben geeignet sind. Es sind das folgende: Grolande, Winter-, Pfefferling, Parisier Markt, Grolander, Parisier Markt und Amsterdamer. Die Sorte Rantaise scheidet im allgemeinen Sprachgebrauch von der Bezeichnung Karotten aus, und das mit Recht; denn wenn diese Sorte noch die Bezeichnung verdient, dann können wir auch gleich sämtliche Mohrrübenarten als Karotten bezeichnen; denn es ist unter geeigneten Bodenverhältnissen durchaus möglich, diese in derselben Gatte heranzuziehen wie die Rantaise.

Wenn die Konfervenindustrie mit dem Vorschlage einverstanden ist, daß man künftig nur die Sorten als Karotten bezeichnet, die eine kurze Entwicklungszeit haben und gleichzeitig zum Treiben geeignet sind, so würde ohne weiteres die Möglichkeit der Verarbeitung von Möhren zu Wurzelfarotten in Zweifel kommen, da der Unterschied zwischen diesen und den letztgenannten Karottenarten so groß ist, daß er sofort von jedem Verbraucher festgestellt würde, während der Unterschied zwischen Mohrrübenarten und der Rantaise sehr gering oder kaum vorhanden ist.

Um kurz zu wiederholen: vom botanischen Standpunkte aus betrachtet ist es richtig, sämtliche Sorten als Karotten zu bezeichnen, was unsere deutschen Profistimmen in ihren Preisverzeichnissen und auf ihren Plakaten auch tun. Vom entwicklungsgeschichtlichen Standpunkte aus betrachtet ist es richtig, sämtliche Sorten mit abgeplumpftem Wurzelende als Karotten zu bezeichnen, und im allgemeinen Sprachgebrauch bezeichnet man nur die Sorten als Karotten, die eine kurze Entwicklungszeit haben und gleichzeitig zum Treiben geeignet sind.

Da es diese drei Möglichkeiten gibt, ist die Karottenfrage in der Praxis so außerordentlich verwirrt und unklar; denn, wenn der eine sagt, ich bezeichne alle als Karotten, dann hat er recht, und wenn der andere sagt, ich bezeichne nur die Sorten mit abgeplumpftem Wurzelende als Karotten, dann hat er auch recht, und wenn der dritte behauptet, ich bezeichne nur die Sorten mit abgeplumpftem Wurzelende als Karotten, dann hat er auch recht, und wenn der vierte behauptet, ich bezeichne nur die Sorten mit abgeplumpftem Wurzelende als Karotten, dann hat er auch recht. Das ist natürlich ein Zustand, der auf die Dauer unhaltbar ist. Man sollte nur das als Karotten bezeichnen, was man im allgemeinen Sprachgebrauch unter Karotten versteht. Dem Verbraucher ist es gleichgültig, was man im botanischen und entwicklungsgeschichtlichen Sinne darunter versteht. Der Verbraucher will wissen, er Karotten kauft, und Ware mit guter Färbung und gutem Aroma, und dem sollten wir bei der begrifflichen Bestimmung Rechnung tragen.

Rat und Auskunft.

Dr. 339. U. G. in S. Hinderstraße ist durch Bergesen, das von einem Spezialisten in Bergaschlüßl vorgenommen werden muß, aber durch Eingetragenen mit demselben Recht zu kurieren. In beiden Fällen muß der Behandlung der Tiere auch eine gründliche Desinfizierung der Ställe Hand in Hand gehen, sonst werden die Schmarotzer auf dem Terrain verbleiben und die eben betroffenen Patienten werden sich sofort wieder an.

Dr. 340. W. F. in W. Gabelmühlengasse sind solche Maßnahmen, welche nicht mit mütterlicher, d. h. gewöhnlich geübter Kraft, betrieben werden können, sondern welche durch Drehen einer Rurbel bei Kraft bewirkt. Sie dürften im übrigen auf der Höhe der anderen Maßnahmen sein, doch würde bei einer schwächlichen Prüfung bemerkt, daß bei dieser Art des Verfahrens die Arbeits- und Zeitergebnisse im Verhältnis zu den Anschaffungskosten nicht erheblich sind.

Dr. 341. J. A. in R. Die Zahl der in Deutschland gehaltenen Hienendörfer beträgt nach der neuesten Angabe etwa 155000, der Wert des durch sie eingetragenen Ertrags, ohne das Schach, reichlich 35 Millionen im Jahr. Dabei liegt sich die Viehhaltung, namentlich als bäuerlicher Nebenerwerb, noch erheblich höher, ohne daß dabei ein bedeutender Mehrverbrauch an Arbeitskraft und Kosten entstünde.

Dr. 342. W. v. in G. Wenn die Pferde das Straßentier ohne Schwierigkeit ganz trocken aufnehmen, so hat es seinen Zweck, es anzusehen. Sie scheinen es besser durch und verdienen es daher auch besser. Manche Pferde lassen sich auch mit etwas mehr in dieser Hinsicht gedulden, doch ist darauf aber immer nur möglich sein, das Futter soll nicht ausgedehnt nach gereicht werden. Auch gegen die Unfälle mander Pferde, das Hädel wegspucken, hilft schon eine mäßige Anwendung.



Schwester Carmen

von Elisabeth Borchart Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung.
Besonders Gräfin Cini, die, wie alle jung verheirateten Frauen, gern Heiratspläne für andere schmiedete, verfolgte diesen Plan mit Eifer und Interesse. Di tauchte sie mit ihrem Galten bezaubernde Blide aus, wenn Carmen sich mit ihrem Vater redete und in allerhand lustige Wortspielereien einfiel. Sie dachte an das alte Sprichwort: „Was ich nicht, das necht ich.“ Heute gar, nach dem gemeinsamen Spazierritt forschte sie ganz beherrscht stark in den Zügen ihrer Schwägerin, aber sie konnte nichts entdecken, was auf ein tieferes Einzeichnen zwischen beiden schließen ließ. Carmen gab sich lo unbezungen heiter wie sonst. Wo sollten die Sache noch gar nicht reiß zu sein. Sie hing nachgerade an, ungeduldig zu werden, denn Carmen war bereits seit drei Wochen auf Almenhorst, und der Vater fast täglich von Krankenheiter herübergeritten. Warum zogerte Carmen eigentlich? Sie müßte doch mit beiden Händen zugreifen, wenn sich ihr eine so glänzende Partie bot. Es gab nicht viele Männer, die sich den Luxus einer armen Frau gestatten konnten. Edgar konnte es nicht leisten, was über beide Ohren wechelt in seine schöne Kuffine. Wau also das Hinhalten? Sie begriff es nicht. Carmen konnte doch unmöglich ihr Leben lang Krankenheiter pflegen bleiben wollen!

Sie ärgerte sich auch, als Carmen sich nach Tisch verabschiedete und sich, wie gewohnt, mit ihrem Vater zurückzog. Dem Befehl des Vaters, der doch zumeist ihr galt, hätte sie jedes Stündchen wohl opfern können.
Edgar verließ verriet seine Bestimmung darüber nicht. Er rauchte mit dem Vater noch eine Zigarre bei einer Tasse starken Mollas und verabschiedete sich darauf.

Sein Gut lag etwa zwei Stunden von Almenhorst entfernt, und fast täglich machte er diesen Ritt, seinem Carmen nach Almenhorst zurückzuführen war. Er hatte einen guten Verwalter, der die Bewirtschaftung des Gutes besser

verstand als er selbst, und bis zum Tode seines Vaters hatte er von der Landwirtschaft nicht viel wissen wollen, sondern hatte das Leben eines flotten Offiziers in Berlin geführt. Möchte es also einmal ohne ihn gehen! Seine Leidenschaft für die schöne Kuffine überzog bei weitem seine gaisberthlichen Interessen.

Wie beruhend schon das Mädel geworden war, seit er sie zuerst gesehen hatte! Es mochten wohl drei Jahre her sein, daß er seinen Urlaub anderweitig als auf dem väterlichen Gut verbrachte. Er hatte sich ein wenig die Welt angesehen, war auf Reisen gegangen. Als er kaum von seinem letzten einjährigen Urlaub, den er zu einer Veranlagungsreise in die neue Welt benutzte hatte, nach Berlin zurückgekehrt war, fand kein Vater, und er mußte als Majoratsherr von Krankenheiter die Bewirtschaftung des väterlichen Erbes übernehmen. Es war ihm zuerst hart angekommen; der vernünftige Lebemann vermischte Zerstreuung.

Bei den Verwandten auf Almenhorst — der Vater hatte kurz zuvor geheiratet — fand er nicht viel Abwechslung. Ein junges Ehepaar hatte für ihn stets etwas Ansehendes, Rangreiches. Die Kuffine war aber bereits ihren Pflegerinnen in Berlin bekommen.

Nun war sie zurückgekehrt, und er, der sie früher nur flüchtig, wenn er auf Urlaub gekommen war, gesehen hatte, war frappiert von ihrer Schönheit, von dem pridelnden Reiz ihres Wesens. Ihrer irrsinnigen Anmut, ihrer bescheidenen Tugend, ihrer schlichten Anmut und vornehmten Weltkenntnis, der in den Frauen bisher nur einen Zeitvertreib gesehen hatte, fühlte sich frohliches Herz glücken, und aller Spott über sich selbst half ihm nicht darüber hinweg. Zudem reizte es ihn, daß sie ihn nicht ernst nahm, an seine Liebe nicht glaubte. Er wollte wohl, daß man Frauen wie Carmen heiraten müßte, wenn man sie besitzen wollte. Er hatte bis jetzt zum Heiraten keine Lust verspürt, denn seine Freiheit war ihm lieber gewesen. Doch, um Carmen zu gewinnen, hätte er gern auch die Freiheit geopfert. Heiraten müßte er annehmen, um einen Erben für das Majorat zu haben. Er hatte bisher immer mit gelindem Schauder daran gedacht. Jetzt aber drängte es ihn plötzlich mit Leidenschaft danach. Eine Ehe mit Carmen lächelte ihm ein

Paradies. Wenn er nur erst ihrer Liebe sicher wäre! Eher mochte er nicht um sie anhalten. Eine Frau, deren Liebe sie ihm nicht, dazu war sie zu klug, aber er wollte auch ihre Liebe, er, der die Liebe der Frauen bisher sehr gering eingeschätzt und sie als gemeinen Tribut für sich in Anspruch genommen hatte. Oft lächelte es ihm, als wenn sie ihm ihre Gefühle in herbem Mädchenhohn nur verbergen wollte. Auch darin war sie anders als ihre Gesellschaftsgenossinnen, die er kennen gelernt hatte. Dann brach ihm ihr Liebesmut und Spott wieder zum Herzen. Für sentimentale Empfindungen war sie zu gesund und lebenslustig, aber sie wich auch leichtfertig. Sie spielte, kokettierte mit ihm — soviel ihm aus, sobald er nur Andeutungen machte. Einmal aber sollte sie Farbe bekennen. Es ließ ihn den rechten Zeitpunkt dafür wählen und Gebuld haben. Geduld kam dem in dieser Beziehung Vermählten herzlich schwer an, aber er fühlte sich seines Sieges sicher, wenn er auch etwas länger als sonst darauf warten müßte.

Während er sich mit solchen Gedanken auf seinem Heimrath befühlte, sah Carmen mit ihrem Mutter in dem großen Ertzimmer, das dieser, wie noch mehrere Zimmer des Schlosses, zu eigen gehörte. Von den Fenstern hatte man einen schönen Blick auf den Park und den dahinter aufragenden Adelswald.

Es war ein gemüthliches Paarderrindenden, das Mutter und Tochter hier täglich nach Tisch zu halten pflegten, und Carmen mochte es nicht um die ihr sonst angenehme und sie erheiterte Gesellschaft des Vaters opfern. Sie glaubte auch, ihm genug Zeit gewidmet zu haben, einmal er oft nach Almenhorst kam.

Nun saßen Mutter und Tochter hier die zwei Frauen blicken, Gedanken und Gesichtsäußerungen. Carmens einträgliche Abwechslung von Almenhorst ihre mannigfachen Eindrücke und Eindrücke in ihrem Beruf, haben Stoff in Fülle und Fülle.

Der Eintritt des Dieners, der um diese Zeit die nachmittags eingegangenen Postfächer zu bringen hatte, unterbrach das Gespräch.

Es waren zwei Briefe, je einer an Mutter und Tochter. Es waren zwei Briefe, je einer an Mutter und Tochter. (Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Zustellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverkäufer, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zergauerstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Vierung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einzeln, Anzeigen, Scherereien und tabellarischer Sorten mit Aufschlag.

Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 68.

Dienstag, den 5. Juni 1928.

31. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Genf wurde unter dem Vorsitz des Berliner kubanischen Gesandten die 30. Weltkonferenz abgehalten.

* In Stuttgart fand eine große Kolonialausstellung statt, an der viele berühmte frühere „Kolonisten“ teilnahmen. An einem festlichen Umzug durch die Stadt beteiligten sich auch Schwarz.

* Auf den Luftfahrttag aus Berlin abgereisten Marschall Fiedler wurde der Fahrt nach der Wandfahrt ein Sonderzug betriebl.

* Amerikanische Piloten verließen von Boston aus einen neuen Atlantikflug.

Wohin geht der Kurs?

Irrendwelse Klarheit über das Aussehen der kommenden Reichsregierung haben die politischen Besprechungen der vergangenen Woche nicht gebracht, ebensowenig wie bisher ein Eintritten des Reichspräsidenten sichtbar wurde. Ausdrücklich aber wurde demerkt, daß Reichspräsident Loh bei seinem Vortrag über den Wahlausgang dem Reichspräsidenten die Große Koalition empfohlen habe, vielmehr scheint die Sozialdemokratie auf eine Art erweiterter Koalition à la Weimar hinzuzuführen. Also ohne die Deutsche Volkspartei, übrigens aus demselben, weil man deren Zuzugung zur gegenwärtigen Koalition offenbar ablehnt.

Wenn vorläufig ein offizieller Auftrag des Reichspräsidenten an einen Führer der jetzt stärksten Reichspartei, also der sozialdemokratischen, bisher nicht erlangt ist, so gelangt dies deshalb, weil erst die Beratung des sozialdemokratischen Parteivorstandes am 6. Juni in Köln abgemacht werden soll. Alle anderen Parteien stehen nämlich sozusagen mit Gemurmel bei Fuß, bieten vorläufig ihre amtliche Zunge. Bemerkenswertes ist ja auch der Parteiausschuss des Zentrums, wie dies die bezügliche Meinungsäußerung wieder auseinandergesprochen, obwohl zweifellos über die Gestaltung der nächsten politischen Zukunft gesprochen worden ist und nicht bloß über Tagesfragen. Man schreibt hinterher nun auch dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ziemlich unabweisbar nachsichtig zu; da auch Dr. Marx laum in das neue Kabinett hineinkommen wird, so deutet das alles darauf hin, daß das Zentrum sich in der künftigen Regierung stärker als bisher „zurückhalten“ wird, wie dies ja in seinen eigenen Reihen schon oft empfohlen wurde. Sicherlich werden sich die Sozialdemokraten das überaus wichtige Reichsfinanzministerium nicht entgehen lassen, ebenso sollen sie Anspruch auf das Justizministerium erheben, vom Innenministerium ganz zu schweigen.

Innerhalb der Sozialdemokratie ist ja die Stimmung gegen die Bildung der Großen Koalition dermaßen noch sehr stark, obwohl die parteiinternen Kreise und ihr Organ, der „Vorwärts“, sehr eifrig dafür werben, sie zum mindesten nicht unbedingt ablehnen. Diese Koalitionspolitik sei ein notwendiges Entwicklungsstadium im Kampf um die Erringung der alleinigen Macht für die Arbeiterklasse; vorläufig müsse man eben deshalb mit den bürgerlichen Parteien partizipieren, bis man im Parlament die Mehrheit habe. Trotzdem mag man jedenfalls gewisse Bedenken haben, gleichzeitig im Reich und in Preußen den Vorsitz in der Regierung zu führen, weil „unpopulär“. Aufgaben in nächster Zukunft gelöst werden müssen: Eisenbahnerhöhung und Ausgleich der neuen Löhne, die ab 1. September durch Beginn des „Normaljahres“ der Dawes-Verspflichtung angesetzt werden. Die jetzt noch am Abend befindliche Reichsregierung jedenfalls lehnt es ab, in die Tarifserhöhung zu willigen — bloß ist damit die Aktion noch nicht erledigt! Infolge dessen würde die Sozialdemokratie zweifellos sehr gern auch andere Parteien an der Verantwortung hierfür mittragen lassen; etwa selbst und allein die Regierung zu übernehmen, wie dies die englische Arbeiterpartei unter MacDonald in einer ähnlichen parlamentarischen Situation tat, wird man gerade im Hinblick auf das dortige Beispiel nicht riskieren; denn bei den darauffolgenden Neuwahlen in England schlug der Pöbel der Volkseinnahme ganz gewaltig nach — rechts aus! Vollständig reipoll, politisch aber auch klärend wäre ein solches Experiment auch in Deutschland zweifellos, für die in Frage kommende Partei allerdings auch sehr gefährlich. Die Schwierigkeiten in neuer Regierungsbildung zu umschiffen, verliert oder ein anderer von sozialdemokratischer Seite immer stärker propagierter Vorschlag: es läme nicht darauf an, weitestweilige Zielsetzungen zu formulieren, die zwischen den Parteien vereinbart werden, sondern erst einmal die Tätigkeit des neuen Kabinetts abzuwarten. Also keine Regierungserklärung, keine Parteimata dessen, was die neue Re-

gierung zu tun gedenkt auf den verschiedenen Gebieten der Politik — ob das die anderen Parteien schon wegen des Eintritts nach außen hin mitmachen werden? Wenn man sich innerhalb des neuen Kabinetts einigermaßen einig ist darüber, was man tun und wie man handeln will, so hat doch schließlich auch das deutsche Volk das Recht, darüber einiges zu erfahren und nicht alles in den wohlüberlegten Fraktionsimmern des Reichstages verheimlicht zu sehen. Man will noch schließlich wissen, welcher Kurs „angelegt“ ist und wohin die Reise geht.

Die 50. Völkervereinigung.

Telegramme an Stresemann und Briand.
Der Völkervereinigung ist unter dem Vorsitz des Berliner Gesandten der Kubanischen Republik, Agnera Bergancourt, der turnusmäßig während der nächsten drei Monate die Funktionen des Völkervereinigung ausüben wird, zu seiner 50. Tagung zusammengetreten. Deutschland und Frankreich sind diesmal durch Staatssekretär v. Schubert und Paul Boncour vertreten, während für England wieder Sir Austen Chamberlain erschienen ist. Anwesend sind u. a. auch der polnische Außenminister Jazelski und der litauische Ministerpräsident Waldemaras.

Die Tagung wurde, wie üblich, mit einer nichtöffentlichen Sitzung zur Begrüßung der Tagesordnung und Regelung einer Vermittlungsfrage eröffnet. In dieser vertraulichen Sitzung beschloß der Völkervereinigung auf Antrag Scialojas, an Dr. Stresemann und Briand Telegramme abzugeben, in denen das Bedauern der Völkervereinigung über die Abwesenheit der beiden Staatsmänner und zugleich die lebhafteste Genugtuung über ihre Wiederherstellung von langer Krankheit zum Ausdruck gebracht wird. Die anschließende öffentliche Sitzung

wurde von dem neuen Reichspräsidenten mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Der Präsident gab u. a. der Zuzustimmung Ausdruck, daß der Vertreter Spaniens bald wieder in Rat mitwirken werde. Spanien und seine Regierung hätten durch Wiederaufnahme ihrer Mitarbeit im Völkervereinigung der Welt ihre unergründliche Treue zu dem Ideal des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit bewiesen. Es wurde sodann die Berichte über Kindererziehung und über die Tätigkeit des Hygieneauschusses genehmigt. Der Schlussbericht verzeichnet ein einmaliges praktisches Eingreifen zugunsten überholter griechischer Flüchtlinge und ferner die Mitarbeit der Hygieneabteilung des Völkervereinigung bei der Hilfsorganisation zugunsten der von dem Erdbeben betroffenen Bulgaren.

Die Hauptfragen der neuen Ratstagung

sind die Beilegung des Zwischenfalls von Genf, Gotthard, der ungarisch-rumänische Disput, der polnisch-litauische Konflikt und die schwedischen Minderheitsfragen, besonders die Klagen wegen der Behandlung der Deutschen in Minderheitschulen in Polnisch-

Deutschland. Zugleich mit der Ratstagung begann eine Konferenz der Juristen der vier Großmächte England, Deutschland, Frankreich und Italien, auf der Stokholms Vorkonferenz vom juristisch-technischen Standpunkt aus geprüft werden sollen.

Der Streit um Wilna.

Die Verpflichtung der erneuerten litauischen Verfassung, in der Wilna als die Hauptstadt Litauens proklamiert wird, hat den polnischen Außenminister Jazelski veranlaßt, an den litauischen Ministerpräsidenten Waldemaras eine Note zu richten, in der die polnische Regierung

in scharfer Weise Protest erhebt gegen diese „inhaltlose, jeglicher rechtlicher Bedeutung und praktischer Folgebare Demonstration“. Jazelski erklärt, daß Polens mehrfach bestätigte Rechte auf das Wilnaer Gebiet durch den einseitigen Akt der litauischen Regierung nicht im geringsten beeinträchtigt werden können. Außerdem aber schein die litauische Verfassung sowohl mit dem Geiste als auch mit dem Wortlaut des Völkervereinigung, besonders mit dessen Litauen und Polen bindenden Bestimmungen in Widerspruch.

Eine Abschrift dieser polnischen Protestnote an Litauen ist von der polnischen Delegation in Genf dem

neuen Reichspräsidenten mit der Bitte um Weiterleitung an die Reichsminister überreicht worden. Es wird behauptet, daß Chamberlain die Wilnafrage im Sinne eines Kompromißvorschlages des Belgiers Humans aus dem Jahre 1922 gelöst sehen möchte. Humans folgte damals die Schaffung eines autonomen Litauens ab, in dem Polen wie Litauen Selbstrechte ausüben sollten, und für das ein eigenes Parlament geschaffen werden sollte, vor. Man glaubt, daß Polen einer solchen Lösung nicht ganz abgeneigt sein würde.

Deutschland braucht Kolonien.

Kolonialausdehnung in Stuttgart.
Im Anschluß an die Kolonialtagung in Stuttgart fand eine große Kundgebung im Schlosshof für die verlorenen deutschen Kolonien statt. Die erste Gedebredere der ehemalige Kolonialminister Dr. Bell, der jetzt Vorsitzender eines Interfraktionellen Ausschusses für Kolonialfragen ist. Dr. Bell führte u. a. aus: „Ein Volk, das seine Geschichte nicht wertet, seine Heben nicht ehrt, sei der Zukunftsgröße nicht wert, nicht gerecht für den Siegerstaat zu verfallen.“

Nun sei deutsches Kolonialland zur Fremde geworden, aber aus den deutschen Herzen klinge deutscher Dankesang hinaus zur Ehrenruhm derer, die jenseits der Meere den Heldentod fanden. Dem Andenken unserer gefallenen Soldaten gelte es, in ihrem Sinn und Geist eine doppelte Dankeschuld abzutragen, die Kolonialpolitik zu klären und die verlorenen Kolonien zu gewinnen. Unser gemeinsamer Kolonialwille, herrlich erworben, gewissheitlich verwaltet, sei unerbittlichen Nachdruck der Siegesritze zu verfallen.

Die englische Politik, die das Völkervereinigung über das frühere Deutsch-Afrika gegen Recht und Gerechtigkeit zu Aneignungsbestrebungen umzurichten trachte, lasse sich schwerlich aufrechen als Ausfluß gerechter Verständigungssucht über die breumende Kolonialfrage Gesamt-afrikas. Unter Voraussetzung des Grundgesetzes, daß das Kolonialrecht die Interessen des Deutschen in der Welt auszubauen, daß Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft dem gesamten Volkswohl dienen und allen Ständen und Volksschichten gute kommen mögen.“

colorchecker CLASSIC

Deutsches
Land
wo
die
deutsche
Völkervereinigung
mit
deutschem
Boden
berichtet
word.
Am
20.
oder
21.
Juni
werden
die
dann
auf
dem
Zufolge
von
Bürgern
des
Chrenheit
geben
wird.
Im
Flughafen
Tempelhof
wird
die
feierliche
Begrüßung
durch
die
Staten
des
Reichs
und
Staatsbedürden
sowie
durch
die
Stadt
Berlin
erfolgen.
Dann
ziehen
die
Flieger
im
offenen
Lufte
die
Fahrt
zum
Palais
des
Reichsanzlers
an.
Zu
beiden
Seiten
des
Weges
werden
Einwohner-
Korporationen,
Schulen
und
Luftfahrtvereinigungen